

Staatsarchiv Genua, vor allem der Notai Antichi. Die Chartulare, in denen deutsche Kaufleute erscheinen, sind im Anhang in einer Liste der Notariatsakten gekennzeichnet. Die Beobachtung, dass nach der sehr starken Präsenz von deutschen Leinwandhändlern in Genua im 13. Jh. in der ersten Hälfte des 14. Jh. die Quellen praktisch abbrechen und erst nach 1350 wieder dichter werden, kann nicht mit einem Überlieferungsproblem erklärt werden, sondern nur mit großräumigen Verschiebungen der innereuropäischen Handelsstrukturen – mit der Verlagerung der Verbindung von Italien nach Flandern weg von der Festlandroute über die französischen Märkte, hin zur Seeroute über Spanien und Gibraltar, aber auch mit dem Erstarren des mailändischen und florentinischen Handels. Es sind jedoch mehrere Privilegien – vor allem Zollerleichterungen – für deutsche Kaufleute aus der ersten Hälfte des 14. Jh. vorhanden, die allein über den verbliebenen, sporadischen Handel Auskunft geben. Diese sind wohl als Versuche des Reiches und der Nürnberger Handelsgesellschaften zu werten, eine Konzentration des Handels auf Venedig zu verhindern. Nach einem großräumigen Überblick werden die Institutionen der Deutschen in Genua untersucht. Dabei finden sich viele kurze Hinweise auf Unterschiede zu den Deutschen in Venedig. Die in Genua sesshaften deutschen Handwerker organisierten sich in Zünften und hatten mit der *natio Alemannorum* der Kaufleute kaum etwas gemein. Diese gründeten keinen spezifischen *Fondaco*, wie in Venedig, sondern mieteten sich bei Privaten ein, traten aber durchaus als Verband auf, jedoch weit weniger als die oberdeutschen Venedigfahrer. Sie bestellten eigene Konsuln, von denen einige identifiziert sind. In der 2. Hälfte des 15. Jh. werden deutsche Kaufleute vermehrt fassbar. Dabei handelt es sich um oberdeutsche (Konstanz / Muntprat, Mötte-li), schweizerische (St. Gallen / Hör, Watt, Zürich / Kloter), aber auch brabantische Händler, die kaum Interesse am Levantehandel hatten. Sie betätigten sich immer weniger im reinen Austausch zwischen Italien und Oberdeutschland, sondern durchaus innovativ auf neuen Routen im westlichen Mittelmeer über Katalanien bis nach Flandern. Im zweiten Teil der Arbeit werden die einzelnen Unternehmen näher beleuchtet: die Gesellschaft des Jos Humpis (Ravensburger Handelsgesellschaft), die Diesbach-Watt-Gesellschaft und einzelne Familiengesellschaften wie die Aybertus-van der Bijsen-Carnaud, die Breunlin, Zeringer, Rotmund. Georg Sur, der zu großem Reichtum in Genua kam und sich dort etablierte, scheint bei einigen Unternehmungen auch Starthilfe geleistet zu haben. Zwischen den deutschsprachigen Protagonisten bestanden verschiedene Formen von Bindung, aber es wurde kein bestehendes Netzwerk deutscher Prägung importiert, sondern es gab Verbindungen auch mit Einheimischen. Den Band beschließen Fotos einzelner Prokuren und wertvolle, wenn auch etwas knappe Register. Doris Stöckly

Gabriela SIGNORI (Hg.), *Prekäre Ökonomien. Schulden in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (Spätmittelalterstudien 4)* Konstanz u. a. 2014, UVK Verlagsgesellschaft, 270 S., 1 Abb., ISBN 978-3-86764-521-8, EUR 39. – Das späte MA wurde als ein „Zeitalter der Schulden“ beschrieben (Delloyd J. Guth). Während in der Forschung den Geldgeschäften der Kaufleute und